

Katarzyna Lukas: *Das Weltbild und die literarische Konvention als Übersetzungsdeterminanten. Adam Mickiewicz in deutschsprachigen Übertragungen*. Berlin 2009.

Der bekannte wissenschaftliche Verlag Frank & Timme hat vor kurzem ein wichtiges und nützliches Werk von Katarzyna Lukas in den wissenschaftlichen Umlauf gebracht. Ihr Band unter dem Titel *Das Weltbild und die literarische Konvention als Übersetzungsdeterminanten. Adam Mickiewicz in deutschsprachigen Übertragungen* ist zugleich ihre an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań verteidigte Doktorarbeit, die im Jahre 2007 zum Józef-Maksymilian-Ossoliński-Preis als die beste Dissertation im Bereich der Literaturwissenschaft nominiert wurde.

Die hier vorzustellende Studie fügt sich hervorragend in die Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen zum Problem der literarischen Übersetzung ein, umso mehr, da im Zentrum der Aufmerksamkeit der Verfasserin zwei in der Translationswissenschaft bisher wenig beachtete Kategorien stehen: das Weltbild und die literarische Konvention. Damit zielt diese Arbeit unter anderem auf die Begründung der These, „dass der Horizont eines jeden Teilnehmers am literarischen Verkehr – eines Dichters, eines Übersetzers, eines Lesers – vom Weltbild und von der literarischen Konvention geprägt, wenn nicht sogar beschränkt ist“ (S. 27). Diese empirisch sensibel und mit großer Präzision von der Autorin ausgebauten Kategorien versprechen viel und die Lektüre des Buches überzeugt, dass diese Versprechungen nicht leer sind. Die Verfasserin ist darum bemüht, die Frage zu beantworten, auf welche Weise die beiden Größen die künstlerische Gestalt des literarischen Werkes und dessen Übersetzung beeinflussen. Das Buch stellt dabei kein neues Übersetzungskonzept dar, sondern verbleibt bei der immer noch aktuellen Auffassung der Übersetzung als interkultureller Transfer.

Der Ausgangspunkt der Erwägungen Lukas' ist die Grundannahme, dass die Werke von Adam Mickiewicz nicht nur kulturelle, sondern auch literaturhistorische Tatsachen sind und als solche behandelt werden sollten (S. 16). In diesem Kontext will die Autorin die nächste Frage beantworten, warum Mickiewicz – der größte Dichter der polnischen Romantik – von den deutschen Lesern kaum wahrgenommen wird, obwohl seine Werke in zahlreichen Übertragungen vorliegen und immer noch übertragen werden. Mithilfe von Goethes Konzept der Weltliteratur versucht die Germanistin dieses Paradox näher zu beleuchten. In dieser Hinsicht erweisen sich die Kategorien des Weltbildes und der literarischen Konvention laut ihr als anwendbar und ergiebig, wovon sie in ihrem aufschlussreichen Unterfangen Zeugnis ablegt.

Die Studie besteht aus einer umfangreichen Einleitung, in der methodologische Grundlagen der Arbeit präsentiert werden, und zwei nachfolgenden Teilen, die in weitere Kapitel untergliedert sind.

Im ersten Teil mit dem Titel *Das Weltbild und die literarische Konvention als Förderung der Rezeption und der Übersetzung* haben wir es grundsätzlich mit einer literaturgeschichtlichen Analyse zu tun.

Im Kapitel I, was schon dem Titel selbst zu entnehmen ist, versucht Lukas die Präsenz des literarischen Schaffens von Adam Mickiewicz im Kontext der von Goethe formulierten Idee der Weltliteratur zu charakterisieren. In ihrer aufschlussreichen Schilderung von Goethes Konzeption weist Lukas auf die besondere Rolle des Übersetzers hin, der laut

Goethe die Hauptfigur im Prozess der Gestaltung der Weltliteratur sowie die Autorität in Sachen literarischen Geschmacks ist. Ferner analysiert die Germanistin die Übersetzungstheorie Goethes und die allgemeine Entwicklung der deutschen Reflexion zum Übersetzungsproblem als Hintergrund der Rezeption von Adam Mickiewicz.

Das zweite Kapitel ist der Wirkungsgeschichte des polnischen Dichters in Deutschland mit der besonderen Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts gewidmet. Einleitend erfahren wir über den Stand der vorhandenen deutschen Übersetzungen des polnischen Romantikers. In Anlehnung an die bibliographischen Zusammenstellungen wird unterstrichen, dass im Prinzip alle Werke Mickiewiczs in deutscher Sprache vorliegen, oft in Konkurrenzversionen. Methodologisch geht die Autorin so vor, dass sie in der Chronologie der erwähnten Übersetzungen drei wichtige Etappen der Mickiewicz-Aufnahme unterscheidet:

1. die 1830er Jahre – die Zeit der ersten Übersetzungswelle im Zuge der deutschen Polenbegeisterung nach dem gescheiterten Novemberaufstand;
2. die 1870er Jahre – neues Interesse für die polnischen Belange nach dem Januaraufstand 1863;
3. die Nachkriegszeit – der dritte und bisher letzte Versuch, die wichtigsten Werke zu übersetzen (S. 76).

Lukas charakterisiert sorgfältig und eingehend die einzelnen Phasen der Mickiewicz-Rezeption. Es werden historische Ereignisse vorgebracht, die die Aufnahme seiner Texte beeinflusst haben. Man erfährt Genaueres unter anderem über die charakteristischen Merkmale der deutschen Rezeption Mickiewiczs in den 1830er Jahren. Die Germanistin bemerkt z. B., dass der polnische Romantiker zuerst hauptsächlich als politischer Dichter wahrgenommen wurde und dass man die ästhetischen Werte seines Schaffens den deutschen Lesern erst später präsentierte. Die Autorin unterstreicht in diesem Kontext den auffallend großen Beitrag deutschsprachiger Polen an der Entstehung der Übersetzungen von Mickiewicz, dessen Rang als Dichter der Weltliteratur in den 1870er Jahren deutlich geworden sei. In dieser Zeit standen nach Lukas nicht mehr die politischen Aspekte des Schaffens von Mickiewicz im Vordergrund, sondern seine ästhetische und künstlerische Eigenart (S. 84–85). Die Popularität des polnischen Schriftstellers dauerte aber nicht lange, denn das Interesse an seinen Werken verebbte um die Jahrhundertwende geradezu vollständig. K. Lukas hält zu der letzten Rezeptionsphase fest, dass Mickiewicz im deutschen Sprachraum bis heute weniger gelesen, dafür aber immer mehr untersucht wird (S. 88).

Nach der Analyse des historischen Prozesses der Rezeption von Mickiewicz in den deutschsprachigen Ländern erfolgt die methodologische Reflexion über die Aufnahme der einzelnen Werke des polnischen Dichters von der deutschen Literaturkritik. In Anlehnung an verschiedene historische Quellen untersucht die Autorin die Rezeption von *Balladen und Romanzen*, *Krim-Sonetten*, *Pan Tadeusz* und *Dziady*, indem sie die Meinung vertritt, dass „sich die ausländische Kritik eines übersetzten Werkes als ein Rezeptionsbereich erweisen kann, der für die zeitgenössischen literarischen Tendenzen in der zielsprachigen Gemeinschaft eine besondere Aussagekraft besitzt“ (S. 89). Die besondere Aufmerksamkeit richtet der Leser bestimmt auf die Probleme der Rezeption von *Dziady* – des Schlüsseltextes der polnischen Romantik. Es stellt sich heraus, dass das Werk wegen seiner Konvention und seinem stark katholisch geprägten Weltbild lange Zeit nur auszugsweise eingedeutscht vorlag und nur eine knappe Übersetzungsserie anregte. Daher kommt Katarzyna Lukas zu dem richtigen Schluss, dass das Zusammenspiel der ausgangs- und zieleseitigen Weltbilder und literarischen Konventionen die Gestalt der jeweiligen Übersetzung determiniert.

Der rund 261 Seiten umfassende zweite Teil der Studie unter dem Titel *Das Weltbild und die literarische Konvention als Barriere zwischen Original und Übersetzung* wurde der translatorischen Analyse der deutschen Übersetzungen von *Balladen und Romanzen, Krim-Sonetten, Pan Tadeusz* und *Dziady* im Hinblick auf die Kategorien des Weltbildes und der literarischen Konvention gewidmet.

In der Übersetzungsanalyse der *Balladen und Romanzen* (Kapitel 3) stellt die Verfasserin fest, dass die Referenzen zur deutschen Literatur in den Übertragungen entweder nur unzureichend ausgespielt oder durch neue Bezüge ersetzt werden, die der polnische Dichter nicht plante. Außerdem richtet die Autorin ihr Augenmerk unter anderem auf die Veränderungen bezüglich des Weltbildes und der literarischen Konvention. Wir erfahren, dass die Transformationen des Weltbildes in den Übersetzungen auf die Hervorhebung eines biedermeierlich-bürgerlichen, deutlich religiös geprägten Weltbildes hinauslaufen, das den deutschen Lesern nicht fremd ist. Im Kontext der literarischen Konvention sollten die Veränderungen darin bestehen, dass periphere Elemente des Originals für die künstlerische Gestalt der Übertragungen konstitutiv werden.

Im nächsten Kapitel unterzieht Lukas die Mickiewicz'schen *Krim-Sonette* und genauer gesagt die Übersetzungen von *Stepy akermańskie* und *Bajdary* einer translatorischen Analyse. Die Hauptfrage, die die Germanistin zu beantworten versucht, betrifft die Adäquatheit des Transfers der künstlerischen Elemente der *Krim-Sonette*. Es wurde festgestellt, dass keine von den deutschen Übersetzungen der *Sonette* die gleiche ästhetische Wirkung erzielt wie die Vorlage Mickiewiczs. Auch keine der Nachdichtungen vermittelt laut Lukas dieselben ontologischen und epistemologischen Gehalte wie das Original. Eine weitere Eigenschaft der deutschen Fassungen des Werkes Mickiewiczs wäre der Hang der Übersetzer zum pathetischen Sprachgestus sowie zur sentimentalen Verflachung der authentischen Emotionen des lyrischen Ichs. Die Autorin bedauert, dass die intertextuellen Bezüge zur Weltliteratur (insbesondere zu Goethe) in den Übersetzungen eigentlich nicht in Betracht gezogen werden: „Auch nach mehreren Jahrzehnten Mickiewicz-Forschung werden die *Krim-Sonette* nicht als literarisches Zeugnis einer bestimmten Zeit betrachtet, sondern als selbständiges Werk, als reine Poesie, die weder in biographische Zusammenhänge noch in einen intertextuellen Dialog verwickelt ist bzw. werden soll“ – so Lukas (S. 268).

In dem fünften Kapitel haben wir es mit dem Versuch zu tun, die Transposition der metrischen Konvention des Werkes *Pan Tadeusz* zu analysieren. Lukas richtet ihre Aufmerksamkeit auch auf das Problem der Übertragung des Weltbildes des altpolnischen Landadels, das in dem polnischen Epos stark verankert ist. In den zwei untersuchten Übersetzungen von Walter Panitz und Hermann Buddensieg bemerkt die Verfasserin eine unumgängliche Tendenz, die literarische Konvention und das Weltbild von *Pan Tadeusz* zu verflachen und einzuschränken. Lukas schreibt in ihren Bemerkungen: „Buddensiegs Nachdichtung ist eine Umdeutung des vielseitigen Textes zu einem antikisierenden Epos. Das von Panitz und Buddensieg jeweils gewählte Metrum lässt nur einen Bruchteil der ästhetischen Qualitäten und Möglichkeiten des Mickiewicz'schen Dreizehnsilbers in den deutschen Fassungen wirksam werden“ (S. 314).

Im Fall des übersetzten *Pan Tadeusz* kann sich der deutsche Leser mit den altpolnischen Trägern kultureller Konnotationen auch nicht vertraut machen (etwa die Isotopieebene *szlachta*, die Anredeformen des Adels, Realien der dargestellten Welt). Der Mangel an diesen Elementen bewirkt in den Übertragungen laut Lukas den Verlust an der eindeutigen soziokulturellen und geschichtlichen Verankerung.

In dem letzten Kapitel macht sich der Leser mit der breit umrissenen Problematik der Übersetzung von *Dziady* (Teil IV) vertraut. Aus der methodologischen Reflexion Lukas' folgt die These, dass „das katholische Weltbild eines der wesentlichen Hindernisse im Prozess der Rezeption und der übersetzerischen Erschließung von *Dziady* im deutschsprachigen Raum war und ist“ (S. 356–357).

Die Studie der polnischen Germanistin stellt zweifelsohne einen gelungenen Versuch dar, die Kategorien des Weltbildes und der literarischen Konvention als übersetzungsrelevante Instrumente zu präsentieren. Sie kann mit Sicherheit als Standardwerk bei den weiteren Forschungen im Bereich der beiden im Buch untersuchten Größen dienen, denen man bisher in der Übersetzungswissenschaft wenig Beachtung schenkte. Die Arbeit ist empfehlenswert zumindest aus zwei Gründen: Zum einen verschafft sie einen spannenden Rückblick auf Mickiewicz und dessen Schaffen und zum anderen bietet sie eine aufschlussreiche Erörterung des Übersetzens als interkultureller Transfer.

Für die an der Translationsproblematik Interessierten zeigen sich bestimmt die umfangreiche Bibliographie, wie auch das Personen- und Sachregister als hilfreich und anwendbar. Diesem klugen und gut durchdachten Buch wünsche ich viele Leser.

*Tomasz Żurawlew*